

Maggie Hennefeld: Spectres of Slapstick & Silent Film Comediennes

New York: Columbia University Press 2018, 384 S.,
ISBN 9780231179478, USD 30,-

Frauen, die explodieren oder in Flammen aufgehen; Frauen, deren Küchen plötzlich überflutet werden – das frühe Kino bietet eine Vielzahl unterschiedlichster Szenen und Gags, dargestellt von Schauspielerinnen, welche die traditionelle Filmgeschichte bislang weitgehend ignorierte. Maggie Hennefeld

widmet sich in ihrem Buch eben diesem Thema. Sie hat in umfangreicher Archivarbeit amerikanische und europäische Stummfilme des frühen Kinos (bis etwa 1907) wie des Kinos der Übergangsphase zum klassischen Kino (bis ca. 1917) analysiert und sie aus kulturhistorischer und feministi-

scher Warte interpretiert. Das weibliche Spektrum des Slapsticks ist vielfältig und wird im Buch in drei Teilen diskutiert, die jeweils historische Phasen der Filmgeschichte mit inhaltlichen Kriterien verbinden.

In „Early Film Combustion“ geht es, wie der Titel schon sagt, um Frauen des frühen Kinos, die in Flammen aufgehen, was als Beispiel für die unzähligen körperlichen Katastrophen, die Frauen in diesen Filmen widerfahren, gelesen werden soll. Die Modernisierung der Gesellschaft zur Jahrhundertwende produzierte diverse Widersprüche, welche in den frühen Slapstick-Filmen thematisiert werden. Leicht entflammbare Reifröcke und andere gefährliche Modeerscheinungen des viktorianischen Zeitalters wurden im beginnenden 20. Jahrhundert schnell zum tödlichen Anachronismus. Neben Feuer gibt es auch Wasser zu sehen, etwa, wenn Küchen durch Missgeschicke von Hausfrauen auf einmal völlig unter Wasser stehen und sogar Fische darin zu schwimmen beginnen. Wie dies aus feministischer Sicht zu interpretieren sei, darauf verweigert Hennefeld allzu einfache Antworten und setzt sich bewusst dem vereinfachenden Dualismus von ‚feminist killjoy‘ und ‚unruly women‘ entgegen. Während die einen diese Filme und ihre Komödiantinnen als Indikatoren einer patriarchalen Gesellschaft sehen, die das Leid von Frauen öffentlichem Gelächter aussetzt, und somit ein Lachen über diese Filme verwerflich wäre, sieht die andere Position die Frauen in diesen Filmen als anarchische Figuren, die sich dem Patriar-

chat widersetzen. Hennefeld bricht aus dieser Dichotomie aus, indem sie diese Filme in ein Geflecht aus feministischen Theorien, kulturtheoretischen Theorien zum Lachen und zur Komik, und feministischer Filmgeschichtsschreibung setzt sowie einer genauen Analyse unterzieht. Diese Verbindung von ästhetischer Analyse und theoriegeleiteter Interpretation ist einer von vielen Punkten, mit denen Hennefelds Buch zu überzeugen weiß.

Im zweiten Teil „Transitional Film Metamorphosis“ geht es um die Metamorphose von Frauenkörpern im Kino der Übergangszeit. Frauen, die explodieren, deren Körper sich in irrealer Art und Weise wieder zusammensetzen, sind Beispiele wie der Film zur Zeit seiner „transitional period“ (S.22) mit Narration und Stilistik experimentierte. Hennefeld handelt dieses Thema unter anderem an Filmen der US-amerikanischen Produktionsfirma Vitagraph und der französischen Pathé ab. Beide verwenden weibliche Körper und deren surreale Metamorphosen in ihren Trick- und Slapstickfilmen. Die je spezifische Ästhetik führt Hennefeld auf die ökonomischen und rechtlichen Kontexte zurück. Die im Buch untersuchten Filme hätten insgesamt zur Formierung der Narration im fiktionalen Film nicht unwesentlich beigetragen, so eine der zentralen Thesen des Buches.

Das gesamte Buch konzentriert sich zwar weitgehend auf die amerikanische Entwicklung, bezieht jedoch immer wieder europäische Beispiele umfangreich mit ein und macht somit klar, dass die Themen dieser frühen Komödien

durchaus die gleichen waren, wenngleich sich deren spezifische Ausformungen unterscheiden.

Im abschließenden Teil „Feminist Slapstick Politics“ geht es schließlich um die komische Darstellung von Suffragetten. Diese sieht Hennefeld äußerst ambivalent und macht sogar unterschiedliche Positionen innerhalb der Frauenrechtlerinnen deutlich, die diese Filme auf ihre Art verhandeln. Hennefeld macht mit diesem Buch nicht nur auf Filme und Schauspielerinnen aufmerksam, wie etwa Marie

Dressler, Mabel Normand oder Olive Thomas (um nur die bekanntesten zu nennen), die es wert sind, wieder entdeckt zu werden. Nicht nur, weil sie großen Spaß vermitteln, sondern vor allem Einsichten in die Kulturgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts und in die gesellschaftlichen Funktionen von Kino liefern. Vorausgesetzt man liest sie so genau und vielfältig theoretisch verankert, wie Hennefeld es hier paradigmatisch vorexerziert.

Claus Tieber (Wien)